

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernwärtiger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 162.

Sonnabend den 13. Juli.

1901.

Deutsche Schifffahrt und englischer Geschäftseid.

*** Aus Singapore ist die Nachricht eingetroffen, daß der gesetzgebende Rath der englischen Colonie Straits Settlements in erster Lesung eine Vorlage angenommen habe, wonach die Einfuhr chinesischer Deckpassagiere auf anderen als englischen Schiffen verboten sein soll. Die Leitung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft hat sich sofort nach Eintreffen der Meldung an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt, damit dieses die endgültige Annahme jenes Gesetzesvorschlages zu verhindern suche. Das Gesetz richtet sich in erster Linie gegen Deutschland oder vielmehr die deutsche Schifffahrt, der in englischen Befugnissen vertragsmäßig Gleichberechtigung mit der englischen zusteht. In den Straits Settlements und den umliegenden Gebieten auf der Halbinsel Malakka, die fünf englisch unabhängige und dem britischen Reiche verbundene, in Wirklichkeit aber von englischen Residenten regierte Staaten bilden, wird annähernd zwei Drittel von allem auf der Erde producirten Zinn gewonnen, und zur Aufrechterhaltung des Zinnbergbaues ist die Einfuhr von Kulis notwendig, die jährlich in großen Mengen (eine Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ spricht von Hunderttausenden) statt findet, da die ungesunde Arbeit jährlich Tausende dahinrafft und außerdem Tausende veranlaßt, das Land wieder zu verlassen oder eine andere Beschäftigung, namentlich bei der Landwirtschaft zu suchen, denn auch diese ist auf die Arbeit der Kulis angewiesen. Menschliches Mißgefühls wird den Wunsch eingeben, daß diese Menscheninfuhr möglichst aufhöre und insbesondere die deutsche Schifffahrt nicht dabei theilhaftig sein möge. Aber dieses Mißgefühls kann uns nicht dagegen blind machen, daß die in jenen Gegenden verkehrenden deutschen Schiffe nicht auf diesen Verkehr verzichten können, vor allen Dingen aber nicht dagegen, daß sie ein Recht haben, von den englischen Behörden ebenso behandelt zu werden, wie die englischen Schiffe. Die Straits Settlements werden von einem Gouverneur verwaltet, der unmittelbar dem Colonialamt in London, das heißt Herrn Chamberlain untersteht. Der Rath besteht lediglich aus britischen Beamten, es ist also nicht unwahrscheinlich, daß Herr Chamberlain auch hier wieder seine Hand im Spiele hat.

Politische Ueberblick.

Oesterreich-Ungarn. Der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger hat in einer für die Wiener Turnerschaft sehr wichtigen Frage einen Rükszug angetreten. Der Stadtrath hat beschlossen, der deutsch-radikalen Turnerschaft Wiens aus patriotischen Gründen die ihr bisher zur Benutzung überlassenen Turnsäle in den städtischen Schulen zu künftigen. Auf Vorsehung des Krieges und des Unterrichtsministers, welche die Förderung des Turnwesens aus Gründen der Volkserziehung für unerlässlich bezichneten und in Folge der Erklärung des Unterrichtsministers, daß er den Turnern sofort die staatlichen Mittelschulen öffnen werde, hat nach der „Wesf. Ztg.“ Dr. Lueger den Magistrat angewiesen, den Beschluß des Stadtraths nicht durchzuführen. Dieser Rükszug hat auch politische Bedeutung, denn er ist ein Beweis dafür, daß Lueger sich der Regierung gefällig erweisen will. Die Aenderung der Wahlordnung für den niederösterreichischen Landtag, deren die Christlich-Sozialen dringendst bedürfen, ist der Kaufpreis, um den der Feind zwischen der Regierung und der Lueger-Partei hergestellt wurde. — Der mährische Landtag nahm mit den Stimmen der Tschechen und Großgrundbesitzer gegen die Stimmen der Linken den Antrag auf Errichtung zweier tschechischer Ober-Realschulen an, sodann wurde die Tagung geschlossen.

Rußland. Zur Ruffifizierung Finlands meldet die „Hinslandskaja Gasetta“: Auf kaiserlichen Befehl werden in Helsinki bei der Hauptver-

waltung der Schulen die Stellen eines Inspectors und zweier Gehilfen zur Controlle des Unterrichts in der russischen Sprache geschaffen; für diese Stellen wird vollkommene Kenntnis der russischen Sprache verlangt; geborene Russen werden bevorzugt. Die Aemter in den Expeditionen und ökonomischen Kanzleien der Senatdepartements sollen nur mit Personen besetzt werden, die die russische Sprache kennen.

Frankreich. In Frankreich benutzte der „Figaro“ die sommerliche Stille zur Veröffentlichung von Aussprüchen des früheren Präsidenten Felix Faure. Danach erklärte Felix Faure beispielsweise nach der Fashoda-Krise: „Der Krieg mit England erschien uns so sicher, daß wir an eine Revision der Verfassung dachten, welche leider für den Kriegesfall ungenügende Bestimmungen enthält. Eine Permanenz-Commission von dreißig Senatoren und sechzig Deputirten sollte mit der Gewalt die Verantwortung theilen. Unsere Hauptfrage war keineswegs, ob Deutschland neutral bleiben werde, dessen glauben wir uns sicher, weil Deutschlands wesentliches Interesse war, den mit uns beschäftigten Engländern gute auswärtige Kundenkreise abzufangen. Aber auf Italien, das damals Erziehpforte Italiens, konnte England vielleicht rechnen.“

Holland. Zur Regierungskrisis in Holland meinet „Wolffs Bureau“ aus dem Haag: Staatsminister Baron Macaya ist zur Königin berufen worden und nach dem Schlosse Het Loo abgereist. Er hatte Mittwoch Vormittag eine längere Besprechung mit Dr. Kuyper, dem Führer der orthodox-protestantischen Partei, welche bei den jüngsten Wahlen die Oberhand gewann.

Spanien. In Spanien kamen am Mittwoch in der Deputirtenkammer die letzten Vorfälle in Corunna und Sevilla zur Sprache. Hierauf bespricht im weiteren Verlaufe der Debatte über die Antwort auf die Thronrede Melquiades Alvarez die Frage der religiösen Gesellschaften. Seiner Ansicht nach müsse das Konkordat abgeändert und die religiösen Gesellschaften dem gemeinen Recht unterworfen werden. Der Minister des Innern erklärte, daß in Angelegenheit der religiösen Gesellschaften ohne den Vatikan nichts geschehen könne. Hierauf erwiderte Melquiades Alvarez, daß neue Verhandlungen mit dem Vatikan bezüglich der religiösen Orden nicht nötig seien. Die Regierung müsse Herr in eigenen Hause sein und die für das Gemeinwohl nötigen Gesetze erlassen.

Aus Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegesschauplatz wird aus Kapstadt berichtet, es verlautet, Schepers habe nach der bereits gemeldeten Einnahme von Murrayburg eine Proclamation erlassen, in welcher er den Platz für Gebiet des Drangseits erklärt und versprach, die Einwohner gegen die Engländer zu schützen.

Eine Devesche aus Graham meldet, daß daselbst in dieser Woche die erste Hinrichtung durch den Strang wegen „Verrats und versuchten Mordes“ stattfinden werde. Ein anderer Luftständer soll bereits in Middelburg durch den Strang hingerichtet worden sein.

Die Londoner Commission zur Prüfung der Schadenersatzansprüche der aus Südafrika Ausgewiesenen wird nach einer im englischen Amtsblatt veröffentlichten Mittheilung vom 15. Juli ab auch solche Ansprüche prüfen, die sich nicht auf mündliche Zeugenaussagen gründen. Die Art der Beweisführung festzusetzen, soll den einzelnen Nationen überlassen bleiben. Beweisführung durch Urkunden könne zur Begründung solcher Ansprüche zugelassen werden, alsdann aber müsse zum Zweck der Ablehnung von Ansprüchen die gleiche Beweisführung zulässig sein. Die von Deutschen gestellten Ansprüche werden erst an drittelster Stelle zur Erledigung gelangen.

Die Buren sollen keine Zeitungen erhalten.

Aus Johannesburg werden die Wiener Zeitungs-administrationen ersucht, die Sendung der abonnirten Blätter einzustellen, da die englischen Militärbehörden in Johannesburg die Vernichtung aller nicht englischen, ausländischen Blätter, die bei der Post einlaufen, angedroht haben.

Ueber die Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha sind am Montag dem englischen Parlament amtliche Berichte zugegangen. Kitchener benachrichtigte danach in einem vom 7. März datirten Briefe unter Hinweis auf die beiderseitige Unterredung in Middelburg vom 28. Februar Botha davon, daß, falls sich die Buren ergeben würden, die britische Regierung sofort in Transvaal und dem Drangseits eine Amnestie für alle während des Krieges begangenen Missethaten erlassen werde. Beide Sprachen, die englische wie die holländische, sollten als gleichberechtigt anerkannt, in den Schulen gelehrt und vor Gericht angewendet werden. Großbritannien lehne es aber ab, die Verantwortlichkeit für die von den Verwaltungen der Republik aufgenommenen Schulden zu übernehmen. Botha hielt am 15. März an die Buregen eine Ansprache, in der er ausführte, der Geiß, in dem Kitcheners Brief geschrieben sei, mache es klar, daß die britische Regierung die Vernichtung der Afrikaner-Bevölkerung wünsche, und er die Buregen beschwor, ihr Vertrauen auf Gott zu richten, der ihnen Freiheit geben würde. Es gelangte noch eine Reihe weiterer Schriftstücke zur Veröffentlichung, die meistens in den Tagen der Buren gefunden wurden und die von britischen Niederlagen berichten und sonstige britensinnliche Mittheilungen, enthalten, die, so heißt es in dem Bericht, „entweder stark übertrieben oder direct erfunden sind“. Eine Proclamation de Wet's vom 1. April besagt, es sei nutzlos, über Detailfragen zu debattiren, da die Buren nur für ihre Unabhängigkeit kämpften. Die Veröffentlichung schließt mit einer am 20. Juni in Waterboal ausgegebenen Bekanntmachung der Buren, aus der ein Auszug am 4. Juli im Parlament verlesen wurde.

Ein Brief der Frau des General de Wet. Die Londoner „Daily News“ hat von Frau Christian de Wet folgenden Brief erhalten: Johannesburg, 24. April 1901. An den Herausgeber der Zeitung in England, in welcher Ende März ein Portrait von mir und meinen Kindern erschien. Mein Herr! Da man mir mitgetheilt hat, daß Sie außer meinem Portrait auch noch veröffentlicht haben, daß ich jetzt in Johannesburg „unter dem Schutze“ J. Maj. Regierung lebe, so wünsche ich hiermit ganz energisch gegen die Anwendung eines solchen Ausdrucks zu protestiren. Nachdem unsere Arm von J. Maj. Truppen vertrieben und alle unsere anderen Besitzungen zerstört und weggenommen waren, irrte ich mit unseren Kindern einige Monate lang umher, um nicht in die Hände der Feinde unseres Volkes zu fallen, bis zum 20. November 1900, als ich gefangen genommen und nach Johannesburg gebracht wurde, und zwar in einem Viehwagen, obgleich sie wohl wußten, daß ich die Frau des Generals de Wet war. Nachdem ich gefangen und gegen meinen Wunsch und Willen hierhergebracht und aller Sachen beraubt worden war, verlangte ich von den Militärbehörden hier genügende Nahrung und von guter Beschaffenheit. Zuerst wurde mir dies versprochen, aber spät wurde mir schriftlich mitgetheilt, daß ich Nahrung nicht erhalten würde, falls ich ein Schriftstück unterzeichne und darin erkläre, „daß ich ohne Substanzmittel sei und gänzlich von J. Maj. Regierung abhängig“. Die Behörden bezielten sich ferner das Recht vor, ein solches Schriftstück zu veröffentlichen. Dies zu thun, wäre für mich sehr demüthigend gewesen und ich konnte mich dem nicht auslösen, insbesondere nicht gegenüber dem Feinde unseres Volkes. Ich habe von dem Feinde keine Gunst verlangt und ich habe nicht die Absicht, dies zu thun. Es ist wahr, ich lebe in Johannesburg, aber gegen

meinen Willen. Von den Engländern erhalte ich nichts und wünsche nichts von ihnen. Was ich wünsche, hoffe ich durch Menschenfreunde zu erhalten, nicht von Engländern.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Aus Odde wird gemeldet: Kaiser Wilhelm unternahm gestern zu früher Stunde mit zahlreicher Begleitung eine Wagenfahrt nach Raatehofen. Um 1/2 12 Uhr kehrte der Kaiser von dem Ausfluge zurück, begab sich zunächst auf den „Seiner“ und nach einem einstündigen Aufenthalt daselbst an Bord der „Hohenloher“. Eine große Menschenmenge begrüßte den Kaiser bei seiner Rückkehr von der Wagenfahrt. Kinder überreichten ihm Blumen. Das Wetter war sehr warm. — Der Kaiser legte bei dem Ausflug, den er mit Gefolge gestern früh bei schönem Wetter nach dem Lotoso unternahm, am Denkmal des am 11. Juli 1897 verunglückten Leutnants zur See v. Hahnke einen Kranz nieder. Das Frühstück wurde im Freien eingenommen. Am Nachmittag nahm Sr. Majestät Vorträge entgegen. — Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Prinzen gestern Abend 8 Uhr auf der „Buna“ in Glücksburg eingetroffen und von der Herzogin Caroline Mathilde, der Prinzessin Feodora und dem Prinzen Julius empfangen worden. — Prinz Eitel Friedrich wurde, wie nachträglich bekannt wird, aus Anlaß seines Eintritts in die Armee dem Kaiser à la suite des in Slettin garnisonierenden Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. gestellt.

(Die Leiche des Fürsten Hohenlohe) ist am Donnerstag an der Seite seiner Gemahlin in Schillingssdorf in Gegenwart des Kronprinzen beigesetzt worden. Der Centrumsabg. Domkapitular Schäfer-Bamberg hielt in der Schloßkapelle die Trauerrede, in der er auch das politische Wirken des Fürsten schilderte. Der Verstorbene, ein religiöser Mann, sei ein Arbeiter in der Stille, seine Lebensidee die Politik des Friedens und der Versöhnung gewesen, das Schiff des Reiches habe er als verdienstvoller Steuermann nach des Kaisers großen Plänen gelenkt.

(Die Ernennung des Regierungspräsidenten von der Provinz Pommern) zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern und des Potsdamer Polizeipräsidenten von Balan zum Regierungspräsidenten in Köln wird nimmere amtlich im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

(Als Nachfolger Woedikes) im Reichsamt des Innern ist nach der „Germ.“ der dienstälteste vortragende Rath Caspar zum Director auszuwählen.

(Zum Fall Kauffmann.) Einen konservativen Regierungsrath zum Bürgermeister zu wählen empfiehlt den Berliner Stadtvorordneten Abg. v. Zedlig-Neufick nach dem Muster der braven Danziger. Dazu bemerkt die „Fr. Ztg.“: Uns ist über die angeblich hervorragenden Verdienste des erst seit Kurzem im Amt befindlichen Herrn Debrück nichts bekannt, wohl aber wissen wir, daß der jüngst in Thorn zum Bürgermeister gewählte freikonserervative Landrath Kersten im Herrenhause entgegen den Lebensinteressen der Stadt Thorn als Vertreter dieser Stadt für den agrarischen Antrag auf Erhöhung der Lebensmittelscholle stimmte. — Zwangsbürgermeister und Zwangsstadträte sind bisher nur in der Konfliktzeit vorgekommen. Die Herren v. Ernsthausen in Königsberg und Müller in Posen, auf welche Fehr von Zedlig sich beruft, müssen sich in ihrer Stellung nicht allzu wohl gefühlt haben. Denn sie haben sich bestrebt, aus dieser Stellung und aus dem Kommunaldienst alsbald wieder herauszukommen. Die Stadträte, die man zur Bestrafung der Berliner in der Konfliktzeit zwangsweise einsetzte, haben im Magistrat geradezu eine komische Rolle gespielt.

(Wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung) hatten sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Posen 13 polnische Akademiker zu verantworten. Nur 5 Angeklagte waren erschiene. Der Verteidiger beantragte, die Verhandlungen zu verlagern, da nicht genügend Zeit zur Vorbereitung gelassen sei. Der Gerichtshof aber lehnte den Antrag ab mit der Begründung, daß die Angeklagten die Anklageschrift Anfang Juni erhalten und somit hinreichend Zeit zur Vorbereitung gehabt hätten. Hierauf legte der Verteidiger, Rechtsanwalt Seyda, sein Mandat nieder.

(Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall) hat sich nach der „Südd. Reichszeit.“ in der vorigen Woche in der Nähe von Marfisch ereignet. Französische Grenzwächter haben auf deutschem Gebiet einen Franzosen verhaftet.

(Einen Antrag auf Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer) hat nach der „Nat.-Ztg.“ am Dienstag der Koburger Landtag mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen. Namens der Regierung hatte Geheimrath v. Witten die Unmöglichkeit der Ausführung des Beschlusses begründet.

(Die Vereinsgesetzgebung in Schwarzburg-Sondershausen.) Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen besteht seit 1856 ein Vereinsgesetz, nach welchem Arbeitervereine, die politische, sozialistische und communistische Zwecke verfolgen, als ordnungswidrig verboten sind. Dieses Gesetz soll jetzt reformirt werden, die Regierung will aber diese Reform benutzen, um das Recht, Vereine zu bilden, noch mehr zu beschränken. Nach einer Vorlage, die dem Landtage zugegangen ist, sollen alle Vereine verboten sein, welche die religiösen, sittlichen oder gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben bestrebt sind. „Wer weiß, was Alles, wenn das Gesetz angenommen würde, in den Verdacht geriethe, die Grundlagen des Staates Schwarzburg-Sondershausen zu untergraben. Im Fürstenthum hat der Gesetzentwurf die Bevölkerung in große Erregung versetzt; auch der nationalliberale Verein zu Arnstadt hat jenseits eine Petition an den Landtag gerichtet, die die Ablehnung des Entwurfs verlangt.

(Colonialpost.) Die Nachricht über das Verkaufrecht Deutschland auf Fernando Po wird entgegen den „Berl. Reichs-Nachr.“ von anderen colonialfreundlichen Blättern „nach jeder Richtung hin“ aufreht erhalten. Die Abmachung sei unter dem konservativen Ministerpräsidenten Silvela erfolgt. Angeblich sei bereits in Deutschland zu diesem Zwecke ein Fernando Po-Comitee in der Bildung begriffen.

Volkswirtschaftliches.

(Zollerhöhungen in Oesterreich-Ungarn gegen Deutschland.) In dem Juliarsenentwurf, welchen die vereinigten Handelskammern und der Centralverband der Industriellen in Oesterreich dem Handelsministerium unterbreitet haben, sind eine Anzahl Zollerhöhungen gefordert worden, von denen die „Neue freie Presse“ annimmt, daß sie ein Kompensationsobjekt bei den Verhandlungen über die Handelsverträge bilden sollen, so unter den Holzwaren bei dem Artikel „Zurngeräthe“. Es wird ferner bisher der führende Staat war. Wo wird ferner u. a. gefordert, daß in der Cement-Industrie in den Vertragsverhandlungen mit Deutschland darauf gesehen werde, daß die Cementzölle nach Deutschland nicht erhöht werden, widrigenfalls Repressalien zu über nehmen. Die Glas-Industrie für Gebrauchsgüter verlangt Erhöhung der Schutzzölle; doch dürfen diese Erhöhungen nicht berat sein, um Anlaß zu Repressalien seitens der Ausfuhrgebiete zu geben, die schließlich die gesammte Glas-Industrie benachtheiligen. Ferner soll der Versuch gemacht werden, bei Klavieren und Pianinos durch Anwendung eines anderen Zollprinzips Verzollung nach Stückzahl und nicht wie bisher nach Gewicht) und durch Zollerhöhung den Inlandmarkt gegen die steigende Einfuhr billiger deutscher Fabrikate zu sichern. Von der Zündholz- und Zündmaterialien-Industrie wird eine Erhöhung des Zolles zum Ausgleich der Produktionsbedingungen verlangt. Ferner wird manchen Endprodukten aus unedlem Metall ein erhöhter Zollzuschlag zugestanden, namentlich für die Wiener Bronze-, Lampen- und Luken-Industrie. Bei den Chemikalien wird ein erhöhter Schutz der Solvaywerke beantragt. Die wichtigsten Positionen sind und bleiben wohl die Positionen Eisenwaren, Maschinen und Apparate, sowie elektrische Maschinen, denn hiervon hängt nicht nur die Prosperität dieser Industrien allein ab. Hier werden namhafte Erhöhungen der Zollpositionen gefordert.

(Deutschland und Kanada.) Aus Montreal in Kanada wird durch das „Neuerliche Bureau“ gemeldet: „Die hiesige Getreidebehörde hat von der kanadischen Regierung die Mittheilung erhalten, daß den an das Colonialamt gerichteten Vorstellungen gegen die Weigerung Deutschlands, der Einfuhr Kanadas die Behandlung der meistbegünstigten Nation zuzugestehen, keine Folge gegeben worden sei; die Reichsregierung habe erklärt, daß für einige Zeit wahrscheinlich kein Vertrag zum Abschluß gelange. Die Getreidebehörde nahm einstimmig einen Beschlus an, welcher die Zeit für gekommen erklärt, daß Kanada gegen Deutschland Vergeltungsmaßregeln ergreifen solle. — Die Reichsregierung kann natürlich jetzt ebenso wenig mit Kanada wie mit England einen neuen Handelsvertrag schließen, der den übrigen von 1904 ab zu erneuernden Handelsverträgen präjudiziren würde.

(Gegen die Erhöhung des Hopfenzolls) hat sich jüngst nach der „Frankf. Ztg.“ die Generalversammlung des Hopfenbauvereins für Elsaß-Lothringen ausgesprochen. Der Generalsekretär des Vereins sprach sich dahin aus, daß bei der bevorstehenden Neuregelung der Zölle auf eine Erleichterung der Hopfenausfuhr hingewirkt und der bisherige Zollsatz bei möglichstem Streben nach Herabsetzung der Einfuhrzölle in Frankreich, Rußland und Amerika beibehalten werden solle.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 10. Juli. Seit vergangenerm Sonntag wird das Dienstmädchen Bertha Göge, am 28. Juli 1883 geboren, vermißt. Dasselbe war nachmittags zum Tanz gegangen und sollte abends 8 1/2 Uhr zu Hause sein, ist aber nicht eingetroffen. Gestern Vormittag wurden am Saaleufer unterhalb der Badschleufe ihr Hut und Sonnenschirm gefunden und es ist daher anzunehmen, daß sie im Wasser den Tod gefunden hat. Bekleidet war die G. mit weiß und blau gestreifter Bluse, dunkeltem Rock und hohen Knopfstiefeln.

† Raumburg, 9. Juli. Eine betrübende Kunde ist von unserer Artillerie, die jetzt in Jüterbog ist, hier eingetroffen: Bei der 2. Batterie der 1. Abtheilung sind zwei Mann mit vier Wunden getödtet, ein Mann hat einen sehr schlimmen Schädelbruch erlitten. Das Unglück soll durch Umflingen eines Geschüßes in einer Vertiefung entstanden sein. — Ein Metzger von seltener Treue und Verantwortlichkeit ist der Schuhmachermeister Edward Verbig hier; seit 45 Jahren hat er mit seiner Frau eine bescheidene Wohnung in dem Hause Nr. 23 auf den Neuen Gütern inne, und sechsmal hat in dieser Zeit das Haus seinen Besitzer gewechselt; nur Metzger Verbig hat treu darin ausgehalten.

† Vom Eichsfelde, 8. Juli. Ein ausfichtsvolles Concursoverfahren ist das gegen die „Gewerkschaft Eichenberg“. Auf den 13. d. M. ist der Schlußtermin angesetzt. Die Summe der zu berücksichtigenden, nicht bevorrechtigten Forderungen beträgt 66 856,45 Mk., der verfügbare Massenbestand, dagegen nur 3209,11 Mk. Das lohnt sich!

† Gommern, 11. Juli. Der Ausbruch der Arbeiter der Gommerner, Regener und Blöschener Steinbrüche ist gestern Abend offiziell von der Streikleitung für beendet erklärt und ender mit einer völligen Niederlage der Arbeiterorganisation. Die Arbeiter nehmen die Arbeit bedingungslos wieder auf. Die Führer bleiben ausgesperrt. Der Arbeitgeberverband stellt die Streikenden nur nach Austritt aus dem Verband der Maurer Deutschlands ein.

† Weimar, 9. Juli. Einen Dankesgruß von St. Helena sandte ein Thüringer Kind auf einer selbst geschickten Anschickelkarte (Zametonen von der Seefseite) an Fräulein v. H. hier. Auf der Vorderseite ist der bekannte blaue englische Zensorenstempel zu lesen mit der Aufschrift „Prisoners of war“ (Kriegsgefangene). Die Rückseite trägt folgenden Wortlaut: „St. Helena (Kadmooscamp). Da mich heute ein von Ihnen gesantes Buch in die Hände fiel, erlaube ich Ihre werthe Adresse und erlaube mir, unser aller Dank und herzlichsten Gruß zum Ausdruck zu bringen. Ein fideles Thüringer (Sachsen-Weimar) Paul Wlaga aus Unterpöhl bei Zimenau.“

† Dresden, 7. Juli. Der Rath unserer Stadt hat angeordnet, das Rathhaus für die Dauer eines ganzen Sommers mit Blumen zu schmücken. Vor dem ganzen ersten Stockwerk des Altkatholischen Rathhauses am Altmärkte breitet sich ein mit schönen schmeckeisernen Geländern eingefasster Balkon aus. Dieser prangt über und über von Balgardenen, Kressen, Veunien, Hortensien, dahinter hochämmige Fußstufen und den entzündenden hochrothen Grimms-Kammler Bouquet-Köfen. Alle diese Kinder Floras stammen aus der Stadtgärtnerei von Eilbörnen. Damit kommen auch die Dresdener Behörden dem Bestreben, durch Blumenschmuck die Eintrachtigkeit der Häuserfronten zu verbessern, in bemerkenswerther Weise entgegen. Die hübsche Neuerung verdient Nachahmung.

Bermischtes.

* (Wieder einer!) Der Bankier Theodor Loewenberg in Berlin, dessen Geschäft zusammengebrochen ist, ist kürzlich geendet und hat seine Flucht in rasanter Weise vorbereitet. Ende vorigen Monats kündigte er seinen Angehörten an, daß er eine Erholungsreise machen werde. Loewenberg lag vor allem daran, einen Vorprung zu erzielen, ehe die Katastrophe im Gehäuft eintrat. Dies ist ihm in der That gelungen. Am Sonntag, 30. Juni, begab er sich „auf Reisen“, nachdem er vorher alle Documente in erster Linie seine Biolographien vernichtet hatte, die der Polizei hätten Handhabe zur Ermittlung seines Aufenthalts hätte eine Handhabe zur Ermittlung seines Aufenthalts hätte bieten können. Erst am Montag Nachmittag wurde das Versteck durch die Kriminalpolizei gelichtet und die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Diese befinden sich in voller Anordnung. Die Bücher sind offenbar absichtlich regellos gestreut worden. Die Passiva des verfallenen Mannes betragen 300 000 Mk., die Activa sind kaum mehr als die Hälfte. Es heißt bereits fest, daß Loewenberg in ansehnlichen Deposits in holländischer Höhe unterzöhlen hat. Den 44 Jahre alten L., der unverschämter war, hat vor allem das „Empfänglichkeits“ stark angezogen und in große Unkosten geführt. Ein Strohloft in hinter ihm erlassen. L. ist 1,80 m groß, schlant, geht vorn übergebogen, hat größte gegebene Nase, dunkelbläulichen Schurhaar, mit spärlichem Anlauf von Cotelet-Bart, wähliges Haar. Er ist in Weiß gekleidet.

* (Abgeklärt.) Raum ein Tag vergeht, ohne daß aus dem Alpen eine Trauerbotschaft kommt, und die Zahl der Opfer, welche in diesem Jahre der Bergsteiger fordern, wächst zu beständigender Höhe an. So wird heute aus Zindau gemeldet, daß beim Abstieg von der Seilbahn drei Touristen

Zur bevorstehenden Reisezeit empfehle
**sämmtliche
 Sattlerwaaren**
 zu billigen Preisen. Ferner habe auch wieder
 einige gebrauchte
**englische Aufschneiderr
 Carl Hecken, Sattlermstr.,
 Hofmarkt.**

**Medaillen
 für Mann- und Preisgäuben**
 fabrikt und liefert
**Beckenbach's Metallwaaren-Fabrik,
 Grab- und Münzanstalt,
 Wiesbaden.**
 Muster gegen Einzahlung von 20 Pf
 in Briefmarken.

Heute Sonnabend, von Nachm. 4 Uhr ab,
**frisch geräucherte
 Serringe.**
K. Hennicke.

Simbeeren
 kauft jeden Posten
Franz Vogel, Hofmarkt 9.
 Große Auswahl in

Kinderwagen
 und
Reisekörben
 empfiehlt zu billigen Preisen
**A. Kunth,
 Nr. Ritterstr. 1.**

**Feinste Tafel-
 Margarine**
 empfiehlt
**Louis Albrecht,
 Sand 1.**

Kinder-Nährwieback,
 nach bestlicher Vorschrift bereitet, auch
 Macaron-, Schokoladen-, Vanille-
 und Nöckchenwieback
 täglich frisch empfiehlt
Conditorei Schönberger.

Niederlage von Kinder-Nährwieback bei
 Herrn **Otto Wirth, Breitenstraße 9.**
**Fast völlig nikotinfreie
 Cigarren, 5,50—15,00 M. p. 100,
 50,00—150 M. p. Mille,
 Cigarillos 4,50 u. 5,50 p. 100,
 40 u. 50 M. p. Mille.
 Deutsches Reichspatent 98 582.
 Prospekte gratis u. franko.
**F. Pennemann, Halle a. S.,
 gr. Ulrichstr. 60.****

Ein tadelloß gehaltenes, gebrauchtes
Fahrrad „Schladik“,
 Mod. 1900, hat billig zu verkaufen
**Otto Bretschneider,
 II. Ritterstraße.**
 Noch einige
neue Fahrräder
 werden im Ausverkauf hinnehmend billig abgegeben.

Adolf Schäfer
 bringt sein Lager
**Leinen und Bettwaaren,
 Baumwollwaaren,
 Bettfedern,
 Wäsche für Herren,
 Damen u. Kinder**
 zur Empfehlung.
**Ausverkauf sämtlicher
 Kleider u. Besatzstoffe.**

Allgemeiner Turn-Verein.
 Sonntag den 14. Juli
**Ausflug mit Damen
 nach Dybb.**
 Sammelort: „Eichhäger Hof“
 nachmittags 2 Uhr. **Der Vorstand.**

Zur Trauer und Anstrauer empfehle ich
**schwarze Kleiderstoffe, als: Alpaccas, Bouals,
 Grenadine, Seide, Baßseide u. Baumwollgewebe**
 in reicher Auswahl und bekannter Güte.
Bertha Naumann, an der Geißel 2, 1.

Allen voran
 ist und bleibt die seit Jahren vorzüglich eingeführte
Döbeler Cerpentin-Schmierseife à Pfd. 32 Pf.
 Im Verbrauch die Beste und Billigste. Ebenso anerkannt und bevorzugt:
Döbeler Cerpentin- und Veilchen-Seifenpulver.
 Zu haben bei:
 August Berger, Seifenfabrik,
 Nicola Gläser,
 Otto Classe,
 Carl Elker,
 Fr. Franz Herrfurth,
 Carl Kundt,
 Wilh. Kötteritzsch,
 A. R. Sauerbrey,
 R. Schulze,
 Julius Trommer.

10 Millionen Mk. baar
 betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
Großen Geld-Lotterie.
 Hauptgewinne: 200 000, 100 000, 80 000,
 60 000 u. f. m.
 Jedes zweite Loos gewinnt.
Erste Ziehung am 15. und 16. Juli 1901.
 Originallosé incl. Deutscher Reichsteuereinfuhr
 für Mk. 3,00, 6,00, 12,00, 24,00.
 Prospekte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im
 Voraus gratis. **August Ahlers, Braunschweig.**

Südafrikanische Cap-Weine.
 Marke E. Plaut.
 Produziert von den Cap-Buren.
Edelste Weine des Südens.
 Niederlage in Merseburg bei Herrn Max Faust.
Königliches Bad Lauchstädt.
 Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag
Nachmittag 3 Uhr Concert.

**Landwirthschaftl. Winterschule
 zu Merseburg.**
 Die Schule, welche im Jahre 1869 gegründet ist und im vergangenen Semester von
 68 Schülern besucht war, eröffnet den diesjährigen **33. Curfus** am
Dienstag den 29. October d. J., nachm. 2 Uhr,
 in den Schulräumen.
 Die Schule ist zweckmäßig. Als Vorbildung genügt die Landwirthsch. Vorkursus
 können als Hospitanten aufgenommen werden.
 Anmeldeungen sind an den Director, Herrn Dr. Gwallig in Merseburg, Wis-
 senschaftstr. 3, zu richten. Mündliche Anmeldeungen Sonnabends oder Sonntags erbeten. Ge-
 eignete Pensionen weist der Director auf Wunsch zu.
**Der Vorsitzende des Curatoriums.
 Graf d'Haunville.**

**Bürgerliches Brauhaus
 Merseburg.**
 Einladung zu der
am 14. d. M., nachmittags 3 Uhr,
 im Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle“ stattfindenden
General-Versammlung.
 Da die gesetzlichen Bestimmungen es notwendig gemacht haben, daß mehrere Mitglieder
 ihre ersten Zeichnungen wiederholen und durch Beschluß der General-Versammlung der Bau
 nicht früher begonnen werden soll, als bis die festgesetzte Summe vollgezahlt ist, werden die
 Mitglieder, namentlich diejenigen, welche mit den Zeichnungen noch im Rückstande sind, dringend
 ersucht, zu erscheinen und neue Zeichnungen mitzubringen, damit der Bau, wozu
 die Vorarbeiten erledigt sind, begonnen werden kann.
Tagesordnung.
 1) Neuzeichnungen auf die früheren Anteile und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2) Berichterstattung über Kassenverhältnisse.
 3) Berichterstattung der Rechnungs-Prüfungskommission.
 Gleichzeitg findet ein interessanter sachmännischer Vortrag eines erfahrenen
 langjährigen Braumeisters statt.
Der Vorstand. Lücke Klein.

R. Schmidt,
 Seitenbeutel 2, empfiehlt
 g. starke einbl. Männer-Halbschuhe 6.— M. an
 Kinderschuhe von — 50 „ „
 Knaben-Schuhe 4.— „ „
 Damen-Bromenaden-Schuhe 3,50 „ „
 Stiefelchen 4,50 „ „
 Herren „ 6.— „ „
 Mädchen „ „ „ „
 und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-
 waaren in größter Auswahl.
 Reparaturen nach Maß und Reparaturen
 schnell und gut.
**Empfehle von Sonn-
 abend ab
 prima
 Ochsenfleisch
 à Pfund 50 Pf.
 E. Nürnbergerer.**

Tivoli-Theater.
 Sonntag
**Operettenvorstellung:
 Der Zigeunerbaron.**
 Wegen Vorbereitung zu „Zigeunerbaron“
 findet die Kindervorstellung „Hochstappchen“
 erst Sonntag den 21. d. M. statt.

Der Ältere Krieger-Verein
 hält Sonntag den 14. Juli cr., von nach-
 mittags 3 Uhr ab, sein
Sommerfest
 in der „Reichstrone“ ab, wozu Gönner und
 Freunde des Vereins herzlich willkommen sind.
Das Directorium.

**Merseburger
 Landwehr-Verein.**
 Die 3. diesjährige Generalversammlung
 findet Sonntag den 14. Juli cr., nachmittags
 1/2 4 Uhr, im „Tivoli“ statt.
Das Directorium.

B.-B. „Gutenberg“.
 Heute Sonnabend den 13. d. M.
Tänzchen in Leuna.
 Abmarch 8 Uhr vom „Casino“ aus.
 Uebrigens sonst eingeladene Gäste sind herzlich
 willkommen. **Der Vorstand.**

**M.G.B.
 „Flora“.**
 Sonntag den 14. d. M.
Familienausflug nach Leuna.
 Dabei ist Tänzchen
 Sammelort: Stadthof Kirchplatz. Abmarch
 punkt 2 Uhr Nachmittags.
 Gäste freundl. willkommen. **Der Vorstand.**

Drei Schwäne.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.
 Abends **Salzknochen.**

Geiselschlösschen.
 Heute
Salzknochen, Salzrippchen.
**Musikalische
 Abendunterhaltung.**

Klein-Kayna.
 Sonntag den 14. Juli
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
H. Häfel.

Atzendorf.
 Sonntag den 14. Juli, von Nachmittags
 3 Uhr ab, ladet zum
Jugendball
 freundlichst ein **W. Dörge.**
J. Hämmers Restauration.
 Heute Abend **Salzknochen.**

Augarten.
 Sonntag den 14. Juli, von nachm. an,
Ballmusik
 bei vollständigem Orchester, wozu einladet
Ed. Lasse.
 Nachmittags
Gänse- und Gänchen-Auslegen.
 Ein Mann in mittleren Jahren, bessere
 Arbeiter, sucht die Bekanntschaft eines anstän-
 digen Mädchens oder einer jüngeren Witwe
 zwecks späterer Heirat zu machen. Ver-
 schwiegenheit Ehrensache. Off. u. A 1901
 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Suche zum möglichst baldigen Antritt eine
ältere zuverlässige Person
 zur Unterstützung des Haushaltes.
 Off. unter O A an die Exped. d. Bl.
 Eine unabhängige Frau oder alt. Mädchen
als Aufwartung
 gesucht. **Gräßl 18.**
 Samstag mit weichen Gips,
Spazierhod, verlorene Gegenstände
 abgegeben **an der Stadtkirche 2.**
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 11. Juli Bis jetzt sind beim Neubau unseres Elektrizitätswerkes etwa 200 000 Mk. mehr verausgabt. Man wird in den sauren Pfählen bleiben und das Geld bewilligen müssen. Die Mehrkosten sind in Folge veränderten Projektes entstanden. — Beschlossen wurde der Bau einer neuen Mittelschule in Giebichenstein, die 300 000 Mk. Kosten erfordert; außerdem beanspruchen zwei Turnhallen für dieselbe 45 000 Mk. Kosten. — Der südliche Teil der alten Moritzburg soll ausgebaut und zu Museumszwecken verwendbar gemacht werden. Die Kosten dafür in Höhe von 68 000 Mk. gibt die Albert-Schmidt-Stiftung her. Die nächste Baukommission hat die erwählten Vorlagen genehmigt. — Gestern Nachmittag stürzte sich vom Sanktanger aus in die wilde Saale ein Liebespaar und ertrank vor den Augen von Spaziergängern, die ihnen Hilfe nicht bringen konnten. Der junge Mensch trug schwarze, das junge Mädchen weiße Kleidung. Ueber die Personalien hat man noch nichts Näheres erfahren.

† Weissenfels, 11. Juli. Ueber eine sensationelle Angelegenheit bringt das „Weissenfeler Tagebl.“ folgende Mitteilungen: Mörderer Otfmord? Auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft wurden gestern auf dem Friedhof III zwei Gräber geöffnet und die Lebereste der darin enthaltenen Leichen ausgegraben. Veranlassung zu dieser Maßnahme gaben folgende Vorkommnisse: Die verehelichte Rulike, verm. Weigel geb. Hempel, in Granschütz hatte ihrem Manne eines Tages Kleinfalsch in den Kasse gegeben. Nur einem Zufall dankt der Mann, auf dessen Tod es abgesehen war, sein Leben. Er ist ein sogenannter eigenbümlicher Kauz, der seine Bestimmungen im Augenblick wieder ändert. So wollte er an jenem Tage statt des Kaffees plötzlich Weisshuppe haben. Bei dieser Auseinandersetzung mit seiner Frau löstete er den Kasse. Der schlechte Geschmack desselben veranlaßte ihn, das Getränk unterzuchen zu lassen; man fand Kleinfalsch darin. Um den Verdacht von sich abzumenden, bezichtigte die Kullide ihre Stieftochter (aus Kullides erster Ehe) der That. Die Unschuld des unbefohlenen Mädchens stellte sich jedoch sehr bald heraus, und die Folge war für die Kullide eine Anklage wegen wissenschaftlicher Falschubildung. Sie wurde von der Strafkammer Naumburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Laufe der Verhandlung habe sich das Mädchen geübt; die Kullide selbst kam in den Verdacht, an ihrem Manne einen Otfmordversuch unternommen zu haben. Die Staatsanwaltschaft reichte die Klage mit größtem Erfolge. Folgendes wurde ermittelt: Die Kullide hat sich im Jahre 1890 an den Fuhrmann Wiesner, einen alten Junggesellen, herangewandt, welcher ein Grundstück an den Saufen und etwas Geld besaß. Um seine Pflege hatten sich verschiedene Frauen beworben: sie alle wußte die Kullide aus dem Felde zu schlagen. Bald hatte sie den Wiesner fesselt, daß er ihr Grundstück und Geld als Lohn für ihre „treue Pflege“ vermache. Da fing er plötzlich an zu fränkeln und starb 1891 unerwartet. — In dem Hause, das sie von Wiesner geerbt, wohnte eine Witwe Meißner. Auch ihr bot sich die Kullide (damals Frau Weigel) zur Pflege an. Sie stiftete unter den Familienmitgliedern der Meißner Unfrieden und kam so zu ihrem Ziele. Bald hatte sie die Frau so umgarnet, daß diese ihr 300 Mk. für die Pflegerdienste auszahlte. Kaum war sie in den Besitz des Geldes gekommen, erkrankte die Meißner und starb plötzlich 1892. — Nun verzog die damalige Frau Weigel (jetzige Kullide) nach Leuzsch, woselbst sie einem pensionierten Bergmann die Wirtshaus führte. Auch dieser machte ihr auf ihr Ansuchen Zuwendungen; er verschied ihr sein gesamtes Inventar. Kaum gesehen, starb der Mann ebenfalls kurze Zeit darauf ganz plötzlich. Nun heiratete sie den Kullide in Granschütz, den sie ebenfalls vergiften wollte, dessen Vorhaben aber ihren niederrückigen Anschlag zunichte machte. — Gestern Nachmittag erfolgte im Besitze des Amtsgerichtsrathes Weiser, Kreisarzt Sanitätsrath Dr. Schmiele, Kreis-Wundarzte Dr. Weinreich-Merseburg und des Kreisinspektors Juch die Öffnung der Gräber des Wiesner und der Meißner auf Friedhof III. Die Särge brachen trotz größter Vorkehrungen zusammen. Man fand die Särge, die pergamentartig zusammengekrümpften Eingeweide sowie die Reste einiger Kleidungsstücke (u. a. eines silbernen Tuches von Wiesner). Die Eingeweide wurden in Öläfen gethan, die Knochen sowie die Sargüberreste und Erde wurden in vier Kisten verpackt und mit der Bahn als Güter nach Berlin an die Untersuchungsklinik zur Untersuchung geschickt.

† Aufelsberg, 10. Juli. Gestern früh verunglückten im Kiefernbusch durch einen niedergehenden Bruch zwei Bergarbeiter. Während

der eine mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde dem andern durch die niederstürzenden Erdmassen der Ausgang versperrt. Trotz angestrengtester Arbeit war es leider nicht möglich, denselben noch lebend zu befreien. Der Bedauernswürdige, Namens Köpfer aus Niska, hinterließ Frau und 3 Kinder.

† Halle, 11. Juli. Eine raffinierte Person wurde in der Dienstadt des Gutsbesizers Siedert in Trebitz ermittelt. Einem Tages waren 13 junge Hühner durch Erhängen getödtet worden. Die Thäterin kam nur die erwähnte Wadl in Betracht, welche die Hühner zur Hochzeitsfeier ihrer Schwester verwenden wollte. Dieselbe leugnet die That, doch liegen Beweise für ihre Schuld vor. — Am 9. d. M., nachmittags, haben einige Leute ein ca. 16 bis 18 Jahre altes Mädchen zwischen Tensch's Fabrik und der Steinmühle in den Mühlgraben springen und nicht wieder erporkommen sehen. — An demselben Nachmittag wurde der Arbeiter Friedrich Schaaf auf dem Raibehofe vom Hirschlage betrossen, und später in bewußtlosen Zustande nach Hause gebracht, woselbst er gegen 5 Uhr verstarb.

† Alten-Gradow, 10. Juli. Augenblicklich bezieht auf unserem Truppenübungsplatze wieder reges Leben. Außer anderen Truppen befindet sich jetzt auch die für China bestimmte Besatzungsbrigade in einer Stärke von 2300 Mann auf dem Übungsplatze. Sie soll um die Mitte des Monats von hier nach Bremerhaven befördert und dort nach China eingeschifft werden.

† Ebersbach, 10. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofs ereignete sich am Montag ein eigenartiger Unfall. Im Maschinenhause der Böhmischen Nordbahn war ein Heizer mit dem Rufen der Dampflokomotive beschäftigt. Plötzlich legte sich diese, da der Arbeiter dem Regulator zu nahe gekommen war, in Bewegung und fuhr, die starke Mauer des Maschinenhauses durchbrechend, ins Freie. Die Mauer des Maschinenhauses ist an jener Stelle vollständig gestürzt.

† Aus Thüringen, 10. Juli. Am Weinberge bei Frieda hat ein Erberbeutisch stattgefunden, durch den die Neubaustraße Zwischens-Terrass in einer Länge von etwa 100 Metern verschüttet wurde. — Aus Lebensüberdruß hat sich in Mühlhausen ein 22-jähriger Einwohner in seiner Wohnung erhängt.

† Gärten, 10. Juli. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr verschied auf der Straße Güterglück-Güsten in erster Wagenklasse ein 75-jähriger Herr an Hirschlag. Der Verstorbenen ist ein Kasse und wollte sich in Wäldungen einer Kur unterziehen. Die Leiche wurde von Bahnhofs-Güsten mittels Krankenforders nach der Leichenhalle transportiert.

† Groß-Tabarz, 10. Juli. Man schreibt der „Dorfzeit.“: Im vorigen Jahre kam der Director der „Kasseler Treber-Productions-Gesellschaft“, Schmidt, mit einer eigenen Conzertkapelle hier an und nahm mit derselben in einem ersten Hotel Wohnung. Er gab nie unter 20 Mk. Trinkgeld; sein täglicher Aufwand wurde über 1400 Mk. geschätzt. Nach einigen Tagen reiste er mit seiner Kapelle von hier nach dem Inselberg und von da weiter; überall mit fröhlichem Aufwande auftrabend.

Botanischen Nachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1901.

** Der Jahresbericht der Handelskammer zu Halle für das Jahr 1900 ist soeben erschienen. In demselben heißt es über die allgemeine Lage: „Während wir in den vorhergehenden Jahren von 1895 bis 1899 über einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung verfügen konnten, welcher von Jahr zu Jahr eine Steigerung aufwies, müssen wir leider für das Jahr 1900 feststellen, daß für Handel, Industrie und Gewerbe eine rückläufige Bewegung eingetreten ist, die sich vornehmlich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres bemerkbar gemacht hat. Die Preise der Rohstoffe und noch mehr die Preise der Fabrikate bewegen sich in fallender Richtung, die Aufträge gingen nicht mehr in dem früheren Maße ein und die Arbeitslosigkeit nahm in mehreren größeren Industriezweigen ab, weshalb die Arbeiter nicht mit gleicher Leichtigkeit wie in den vorhergehenden Jahren lohnbare Beschäftigung finden konnten. Die Ueberstundenarbeit verschwand z. B. in der Maschinenindustrie vollständig, was auch, um nicht zu bedeutenderen Arbeiterentlassungen zu föhren, in manchen anderen Produktionsstätten die Arbeitszeit eingeschränkt wurde. Wenn auch auf einzelnen Gebieten der Industrie, so z. B. im Bergbau, ein Nachlassen der Arbeit nicht stattgefunden hat und Lohnreduktionen nicht eintreten — der Bergbau im Oberbergamtsbezirk Halle hat im Gegenstand eine weitere Steigerung seiner Thätigkeit erfahren und die Weiterentwicklungen waren nöthig, Lohnaufbesserungen

neuerdings eintreten zu lassen —, so nahm doch die Kaufkraft der Bevölkerung sichtlich ab; dabei konnte man als ein Zeichen des beginnenden Rückschlages der ökonomischen Verhältnisse vielfach eine Zurückhaltung in Käufen und Anschaffungen von Waaren und Gütern beobachten, so daß weite Gebiete des Handels durch die beschränkten Umsätze offensichtlich noch mehr in Mitleidenschaft gezogen wurden, als es durch die thatsächlichen Verhältnisse bedingt erschien. — Nach unseren Wahrnehmungen liegt insbesondere zu Befürchtungen für die nächste Zukunft eine Veranlassung nicht vor, falls nicht außergewöhnliche Erscheinungen auf politischem Gebiete hervortreten werden. Denn es ist ganz naturgemäß, daß nach einer Periode starker wirtschaftlicher Anspannung in fast allen Zweigen der industriellen, gewerblichen und Handels-thätigkeit ein Zeitraum milderer Anspannung folgt. Es ist unfernen zu hoffen, daß die absteigende ökonomische Konjunktur eine zu große Bedeutung nicht erlangen wird, weil die wirtschaftlichen Grundlagen im deutschen Reiche als recht gesund angesehen werden müssen.“ — Für Interessenten legen wir den gedruckten Jahresbericht in unserer Hauptexpedition zur Einsicht aus.

** Die Rekruten-Einstellung erfolgt in diesem Jahre nach einer Verfügung des preussischen Kriegsministeriums in der Zeit vom 17. bis 19. October. Nur bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie und dem Train soll die Einstellung schon möglichst bald nach dem 1. October erfolgen. Die Unteroffizierskinder und die als Defonomehantwerker und Militärkrankenwärter ausgeübenden Rekruten werden am 1. October eingestell.

** Falls Wettervorausage lautet für die nächste Zeit: 13.—25. Juli: Mit dem Heranzücken des künftigen Termins vom 15. (2. Ordnung) nehmen die Regen zu und erreichen am den 17. ein mäßiges Maximum. Am bedeutendsten jedoch sind die Niederschläge und ihre Ausbreitung um den 23. Die Gewitter sind nicht zahlreich. Die Temperatur hält sich niedrig.

** Wie wir dem Arbeitsplan der geologischen Landesanstalt zu Berlin entnehmen, sind für das Jahr 1901 in der Provinz Sachsen folgende Arbeiten geplant: Landesgeologe Professor Dr. Wahnschaffe wird unter Hilfestellung der Hilfsgeologen Dr. Siegert und Dr. Weiskeme die Blätter Randberg, Halle a. S., Gröbers, Merseburg, Köpchen, Weissenfels und Uzen geologisch-agronomisch überarbeiten.

** Die Einkommensverhältnisse, die bekanntlich laut einer Verfügung des neuen Staatssecretärs des Postamts von der Beförderung ausgeschlossen werden sollen, werden noch bis zum 2. Januar 1902 in bisheriger Weise von der Post befristet.

a. Viele Obitpächter sind der irrigen Ansicht, daß sie berechtigt seien, eine sofortige Pfändung (Geldstrafe) über Personen verhängen zu können, die bei der Einwendung von Ditt betroffen werden. Dies ist gesetzlich aber nicht zulässig, vielmehr muß Anzeige zur Verhaftung bei der zuständigen Behörde gestellt werden.

** Auf dem Grundstück Clobitzauerstraße 12 entstand gestern ein kleines Schadenaufbau. Ein hinter dem Stallgebäude stehender Dingerbau war aus unbekannter Ursache in Brand geraten und die Flammen hatten sich dem darüberliegenden Stallfenster mitgeteilt. In der Nähe arbeitende Maurer bemerkten den Vorgang, eilten herbei und löschten das Feuer, ehe besonderer Schaden angerichtet werden konnte.

** Eine wahrhaft tropische Temperatur lagerte gestern über unserer Gegend; wie verzeichneten zur Mittagsstunde im Schatten 31 Grad C. resp. 26 Grad R., in der Sonne 45 Grad C. resp. 36 Grad R. Glücklicherweise brachte ein leichter Wind einige Luftbewegung, sonst wäre die Hitze unerträglich gewesen.

** Die Erneuerung des Bohlenbelages über den Kanal an der Einmündung der Mägersstraße nach dem Entenplan, dessen Vertheilung wir in vor. Nr. meldeten, ist bereits gestern Nachmittag erfolgt.

** Fivolttheater. (Eingefandt.) Ueber eine Aufführung des „Zigeunerbaron“ durch das Schaffnische Ensemble schreibt die Presse in Halberstadt: Mit der Aufführung der Strauß'schen Operette „Der Zigeunerbaron“ hat die Direction am Dienstag einen schönen Erfolg erzielt. Daß die Aufführung dieser an reizenden Melodien so reichen Operette eine befriedigende war, verdanken wir in erster Linie neben Herrn Borsdorf als Parinkan, Frau Schaffnit und Herrn Reibe als Zigeunerin begn. Jupan, deren flotter und scharfer Spiel weit über der Situation stand und lebend und ermunternd auf die übrigen Kräfte einwirkte. Herr Borsdorf besitzt eine sehr angenehme Tenorstimme. Ein vorzügliches Rendunt zu dieser bildete der trefflich geführte Sopran der Frau Schaffnit, wie überhaupt das Zusammenwirken dieser

beiden Kräfte den Mittelpunkt der Darstellung bildete und ungewissheit das Hauptinteresse der Zuhörer in Anspruch nahm. Der Dritte im Bunde war Herr Reide, welcher den „Seyneffürsten“ mit ergötzlicher, echt Reide'scher Komik ausstattete und denselben ausgezeichnete Charakteristika. In betrieblender Weise löste außerdem ihre Aufgabe auch Fr. Albes als Sölgnermutter.

Aus den Freisen Merseburg und Querfurt.

Freiburg a. U., 10. Juli. Als gestern Abend die acht Jahre alte Tochter des Landwirts D. H. in Zwickfeld bei auf dem Dorfische besindlichen Gänge zum Stall treiben wollte, geriet das Mädchen — auf welche Weise ist in Dunkel gehüllt — in das Wasser und erkrankt, da gerade Niemand zur Hilfe zur Stelle war.

Wetterwarte.

Weiterbeobachtungen vom 12. Juli, morgens 5 Uhr. Centralearopa wird noch immer von Hochdruckgebiet überdeckt, unter dessen Einfluß das heiße, trockene und warme Wetter in Deutschland fortbauert. Diese Fortdauer mit weiterer Wärmezunahme ist auch zumeist noch zu erwarten, da im SO und über dem Mittelmeer vorhandene Depressionen einfließen keine Bedeutung erlangen. Später sind dann Gewitter wahrscheinlich.

Vorausichtiges Wetter am 13. Juli. Trocken, meist heiter, etwas wärmer. — 14. Juli. Bevölkerung zunehmend, sehr warm und schön, Gewitterbildungen, stellenweise Regen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 85 Jahren, am 13. Juli 1816, ist der Roman- und dramatische Dichter Gustav Freitag geboren, einer der ersten Geistesreue neuer Zeit. Seine „verlorene Handtasche“ und sein „Soll und Haben“, in zwei Bänden erschienen, ferner die „Athen“ und die kulturgeschichtlichen Bilder aus deutscher Vergangenheit“ sind Meisterwerke der Erzählungskunst und werden immer und immer weiter gerne gelesen. Von seinen Dramen sind die „Journalisten“ wohl das beste deutsche Lustspiel, das seit Lessing auf der Bühne erschienen; auch die übrigen dramatischen Werke sind wertvoll und wurden namentlich früher viel aufgeführt.

Gerichtsverhandlungen.

Naumburg a. S., 11. Juli. Am dritten Augustfesttage d. J. kam in Naumburg bei Kapna bei einem Tanzvergnügen der Necht Heinrich Schmidt aus Naumburg mit dem Knacht Knackhals im Handgemein, wobei Knackhals Schmidt ein Pistolenschuß in den Rücken und einen 7-8 cm langen Schnitt in die rechte Seite des Unterleibs, der teilweise die Bauchhöhle durchdrungen hatte, versetzte. Die Verletzungen sind glücklicherweise geheilt. Der gefährliche Meißelmeister ersticht aber von der Strafkammer 2 Jahre Gefängnis.

Leopoldsdorf, 11. Juli. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte heute Abend 9/4 Uhr das Kriegsgericht der 8. Division den Mühlstein Pfleger von 7. Comp. Anst. Inf.-Reg. Nr. 99 zu Haft wegen Todtschlags seiner Frau, der unehelich Marie Scherzberger, zu 12 Jahren 1 Tag Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 10 Jahren Ehrverlust. Von der Zuchthausstrafe wurden zwei Monate als verfrist angerechnet. Der Vertreter der Anklage hatte wegen Todes in Antrag gebracht. (Pfeifer hatte, wie f. J. gemeldet, seinen Wehrdiensturlaub überschritten und war daher zur Haft nach der Garnison von seiner Frau zum Bahnhofs geleitet worden. Untermwegs feuerte er drei Schüsse auf das Mädchen ab, ergießt dann die Bluts, letzte aber schließlich in seine Garnison zurück.) Das Logenhaus. Es war ergötzlich verurteilt den Schulmann aus Weimar und Feuerwehmann Theodor Fröhlich aus Weimar an der Oder, der in den Jahren 1899 und 1900 in Weimar und Umgebung zahlreiche Brande angezündet hatte, um als Feuerwehrmann zuerst an der Brandstätte zu sein, zu zehn Jahren neun Monaten Zuchthaus. Durch die verbrecherische Tätigkeit des dreißigjährigen Angeklagten wurde ein großer Schaden an Gebäuden, Inventar und Entwerdungen angerichtet. Nun ein Teil der Abgebrannten war versichert.

Wegen Heranzuführung zum Zweikampf wurde in Kassel der Referendar Dr. Brelmann auf einer Woche, der Kartellführer Rechtsanwalt und Notar Eckardt aus Mittenhausen zu drei Tagen Festungshaft verurteilt.

Elbing, 10. Juli. Die Strafkammer zu Danz verurteilte den Rentanten der Darleuskasse Lappat aus Wehlitz, der in den letzten fünf Jahren gegen 29 000 Mk. Kaschengelder unterschlagen und durch falsche Buchungen die Vermittlungen verdeckt hat, zu vier Jahren Gefängnis.

Eine noch jugendliche 91/2jährige, die 16jährige Emma B. als Gefährtin, hatte sich, wie aus Schiedsbemittel gelunden wird, vor der dortigen Strafkammer zu demselben Mord an Weib und Kind als Kindermörderin zu verantworten. Die Angeklagte diente als Dienstmädchen bei dem Herrn Androw in Neuß und versuchte, da ihr der Mord überdrüssig war, das ihr anvertraute 1 1/2jährige Kind durch Giftmord, das sie in die Milch des Kindes zu vergiften. Günstigerweise wollte das Kind die Milch nicht trinken und der Lehrer W., dem die bläuliche Färbung der Milch und der süße Geruch auffiel, schickte die Milch zur chemischen Untersuchung dem Apothekerbesitzer Philipp ein, der auch eine dortige Dosis Giftmord in der Milch nachwies. Das starke Dosis Giftmord in der Milch schickte die Angeklagte dem Gefängnisgefängnis ihre beabsichtigten Verbrechen und wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der erste Apotheker Karl Schilling aus Elm zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er ließ alle Bierställe in seinem Bezirk sammeln, in Fässer füllen und verkaufte die Milch als „feines, angelegnetes“ Bier. Die chemische Untersuchung ergab, daß dem Bier Cigarrenstummel, Cigarrenasche, Haare, Woll- und Seifenreste, Zigaretten u. eingemengt gewesen waren und vorzufindende Spuren von Schmelz lassen noch andere, nicht eben appetitliche Zutaten.

Vermischtes.

(Eisenbahnunfall.) Als der Kaiser Reisenzug Donnerstag Nacht bei Boden an eine Kurve wegzug vorwärts, wurde der Reizwagen durch den Schlag des ungewollten. Des Kaiser's Personal, zwei Postaffizisten und drei Postkoffer wurden erheblich verletzt. Der Inhalt des Wagens, darunter viele Wertgegenstände, wurden beschädigt.

(Von Brande in Pletsteln.) Amlich wird konstatiert, daß bei dem Brande in Pletsteln 73 Haupt- und 76 Nebengebäude, somit die Hälfte der Stadt, eingeschert worden sei. Der Schaden beträgt 1/2 Million Mk. Der Königregent hat den Abgeordneten 7000 Mk. überlassen.

(Kriegsgefangenen in Iran.) Innerhalb hiesigen Tages sind fünf Gefangen in Krasn aufgefunden worden. Wo die Männer keine Verletzungen fanden, versetzten sie die Akte und die Abreise.

(Ruffische Polar-Expedition.) Die Petersburger Akademie der Wissenschaften erhielt ein vom Baron Toll, dem Führer der russischen Polar-Expedition, ein vom 16. April datiertes und in Jenseits angelegtes Telegramm, welches lautet: Ich bin glücklich bis zum Talayev-Buizen gekommen, wo ich überwinter. Zu der Höhe des Hafens Nach haben wir eine Station für meteorologische Beobachtungen errichtet. Wohlhaben hat die Gruppe der Nordpolar-Expedition erreicht, er reiste mit Schültern. Kolonien habe ich an die Zusammenkunft mit dem Auftrage gesandt, Kohlenstationen anzulegen. Ich selbst werde mit Kotschal die Gabeln in die Arktik durchqueren. Zum Kommandanten der „Sargja“ habe ich Matzjelen ernannt. Wir sind alle gesund.

(Ein Brand) scherte am Mittwoch, wie „Wolffs Bureau“ aus Petersburg meldet, im Nawa-Stadtteil 30 Häuser ein. Der Schaden wird auf etwa 15 000 Rubel geschätzt.

(Infolge heftiger Gewitter) ist die Erste im Balladob (Spanien) völlig vernichtet worden.

(Ein neuer Krieg) über das Vermächtnis des Landwirtschaftlichen Kreditvereins für Mittelrussland ist, wie aus Ansbach vom 11. Juli gemeldet wird, das Kontroversverfahren eröffnet worden.

(Der Fall des Rablans Schmitt) in Düsseldorf, der, wie f. J. gemeldet, einen dortigen Arbeiter den Zutritt zu seinen im Kantonsbau besindlichen Werkstätten verbot, wird demnach noch die Öffentlichkeit. Wohlhaben hat die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen, und die Anklage wegen Freiheitsberaubung und Verächtlichmachung von Staatsbehörden — der junge Rablan hatte, wie erinnert sein wird, die gesetzlich geschlossene Ehe der Gelehrten Tochter eines „händlichen Verhältnisses“, ein „Konkubinat“ genannt — ist in allerhöchste Mäßigkeit. Gleichzeitig hat auch der Gemann f. den Pfeifer wegen öffentlicher Verleumdung und Ehrabridung verurteilt.

(Von einem Steuermann) erlitten wurde am Mittwoch der 13. Juli ein Schüler dermann Piloten in Berlin. Der Knabe, welche mit gleichaltrigen Schülern den Mittagsruhe haltenden Schönborg durch Adensanten und Geberden zu erwidern und durch Hanteln an dem Rahn aus der Ruhe zu bringen. Als Drohungen nicht fruchteten, nahm Schönborg ein Anterax, um durch Schläge seine Widersacher zu verdrängen. Er traf mit dem Täuende, an dem ein Holzpfahl befestigt war, den jungen Piloten so schwer auf den Hinterkopf, daß der Knabe tödlich verletzt unter Zurücklassung einer großen Wunde von dem Raum herabfiel und in den Hofen verankert. Der 40 Jahre alte, verheiratete Schönborg wurde von der Charlottenburger Kriminalpolizei verhaftet.

(Die Deutschredende in Spanien.) Verschiedenartige Gerüchte fortdauernd verschiedene Landstriche im Südosten Malago's, Murcia, im Westen Badajoz und Guenca. Überall ist das Ross schon eingezogen, doch sind jetzt die Gemüther, die Weiber und die Delberge bedroht. Dieser Tage bot sich in Badajoz ein merkwürdig imponantes Schauspiel. In ungewissen wolkensähnlichen Schwämmen gegen die Heulenden über die Stadt. Stundenlang war das Geräusch vernehmlich. Ein eigentümlich kimmerndes Geräusch wurde gehört. Die Zuhörer fielen massenhaft in die Straßen. Oeffnen ersuchten Parlamentarier die Regierung, einen Zuspätkommen für die Bekämpfung der Landplage in Anspruch zu nehmen. Eine Million Pesetas sind bereits ausgegeben.

(Die Hörsen Apollon.) Dem Senat der Pariser Kunstschule lag in diesen Tagen der Antrag vor, die männlichen Altkollegen für die Damenklassen der Malerei und Bildhauerei mit Hörsen zu versehen. Bislang erboten die Damen durch den Einfluß ihrer begabten Väter und Erben, die Hörsen mit denselben Betritten an den Ernst ihres Studiums behandelt sein, wie die Studenten an der männlichen Fakultät, denen die Patenten und die Zeichen an Anatomiegeschichte auch ohne Hörsen gesetzt werden müssen. Dieses Argument wickte, und die Wöcker für Apollon, Antonius u. werden nach wie vor ohne Hörsen Alt stehen.

Sport und Leibesübungen.

(Eine Weltmeisterschaft) gibt es neuerdings auch bei den Schützen, und bei dem großen Wundschuß zu Bruggen kam dieses am letzten Mittwoch zum Austrag. Die Weltmeisterschaft im Gewehrlichen genannt Kellersberger von Weihenhausen (Apenzell) mit 1048 Punkten auf 1200 Maximum in allen drei Kategorien scheidend, folgend und legend. Stehend schuß am meisten Punkte Ingenieur Waltero aus Turin. Stehend, wie es früher hieß, wurde diesmal der Zylinderhals Gutmacher Delgi aus Jüngen in Tyrol mit 82 Reihenpunkten. Gegen das Resultat der Schützen ergaben die Österreichischen und Deutschen Wöcker, weil ein Holländer Schütze nach der von der Delegiertenversammlung festgesetzten Endzeit um 7 1/2 Uhr drei Schüsse abgab und damit die Nummerzahl so vermehrte, daß Holland sich vor Frankreich und Oesterreich placierte, während es sonst vierter geworden wäre. Das Resultat war: erste Nation die Schweiz mit 4555 Punkten, zweite Holland (besittelt) mit 4391, dritte Frankreich mit 4381, vierte Oesterreich mit 4215, fünfte Italien mit 4210, sechste Deutschland mit 4064, siebente Belgien; letzte konnte den Kampf nicht beenden, da die Schießzeit überschritten wurde. Der Erfolg ist mühsam für Deutschland im Hinblick auf den Weltmeisterschaften. Das nächste große Schützenfest ist in Wien fest. In Berlin, 12. Juli. Bei der gestrigen Rab-Wettfahrt in Friedland bei Berlin führen um die Westerschiff der Welt für Amateure über 100 Kilometer vier deutsche und drei französische Fahrer, darunter der Westerschiffen Gutdard. Erster wurde in 1 Stunde 44 Minuten 36 Sekunden der 16 jährige Steuers aus Friedland, Zweiter wurde Salmi aus Gabelberg, Dritter wurde Gornel aus Berlin und Henri aus Paris wurde vierter.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 12. Juli. Der Berlin-Frankfurter D.-Zug reichte gestern Abend bei der Einfahrt in den im Umbau begriffenen Centralbahnhof infolge Verzögerens der Luftbremse mit gewaltigem Ruck auf den Brellbock und geringe entgleiste, einige Wagen wurden gering beschädigt. Drei Passagiere sind leicht verletzt.

Köln, 12. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Metz, daß Urtheil des Kriegesgerichts gegen den Oberleutnant Räger sei vom Kaiser bestätigt worden.

Charleroi, 12. Juli. Zwischen organisierten und nicht organisierten Glasarbeitern kam es gestern Abend zu ersten Zwischenfällen, wobei mehrere nicht organisierte Arbeiter durch Art- und Hammer schläge verletzt wurden. In der Glasfabrik Dorlohot ist die Arbeit vollständig eingestell.

Wien, 12. Juli. Der frühere General-Director der Kaffeler Akt.-Ges. für Treibriehung, Schmidt, soll vor mehreren Tagen in Wien gesehen worden sein.

Zeruz, 12. Juli. Lord Methuen überraschte auf seinem Marsch nach Entseburg am Abend des 3. d. M. ein Burenlager. 43 Buren wurden gefangen genommen und 29 Gewehre erbeutet, dazu 533 Stück Vieh, 40 Burenfamilien wurden in das englische Lager gebracht. Die Buren liegen 3 Tode am Plage. Der Kommandant entkam. Zwei Engländer wurden verwundet.

London, 12. Juli. Eine Depesche aus Lourenço Marques meldet: Eine große Burenabteilung überschritt die Eisenbahn unweit Belfast. Ein heftiger Kampf fand zwischen Macabodory und Lydenburg statt. Die Buren wurden besiegt und mindestens 50 Mann getödtet. Eine große Anzahl wurde verwundet.

London, 12. Juli. (S. T. B.) Gestern war der heißeste Tag seit erdenklichen Jahren. 85 Grad Fahrenheit waren im Schatten; viele Menschen wurden auf der Straße ohnmächtig, mehrere Personen wurden vom Hitzschlag getödtet. Hunderte von Pferden fielen vor Erschöpfung nieder. Abends wehte eine leichte Brise.

Brüssel, 12. Juli. (S. T. B.) Seit Mittwoch herrscht hier eine ungemein große Hitze. In den letzten 48 Stunden sind nicht weniger als neun Personen an Hitzschlag gestorben.

Reklametheil.

Lufth Schiffsabrik in Bremen erhielt für nach China geleistete Seife mehrere Dankschreiben von unseren im fernem Osten stützenden Söhnen. Eine der Karten hat folgenden interessanten Wortlaut: „Man-Höng.“ „Den besten Dank für Ihre Sendung! Bei uns ist Seife nicht vorhanden; schon oft hat sie bei heißen Stunden von „Dred“ und Schweiß uns hiezu entzündet. Dem besten Dank richtet an Sie hiermit die Schwaben-Compagnie.“

Aktionäre der Dampfbräuerei Zwenkau.

Want Bekanntmachung findet am 30. d. M. im kleinen Börsensaale in Leipzig eine General-Versammlung statt.

Die Bräuerei zahlte im Jahre 1899 10 %, im Jahre 1900 9 % Dividende und trotzdem soll das Kapital von 2 000 000 Mark auf 1 000 000 Mark reduziert werden.

Die Verluste, die den Aktionären 1 000 000 Mk. kosten, sollen daher stammen, daß, um den Abfah zu heben, große Kapitalien ausgeliehen sind.

Wenn es auch bekannt ist, daß die Bräuereien große Kapitalien ausleihen müssen, so geben doch derartige Verluste sehr zu denken, daß es in den Bräuereien schlecht und mit ihnen bergab geht.

Aktionäre, wahret Eure Rechte am 30. Juli d. J.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Köpfer, Merseburg.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Die Stachelbeeren, deren Pflege und Verwendung.

Es giebt kein dankbarer Beerenobst als die Stachelbeeren. Je mehr man den Stachelbeerstrauch pflegt, um so größere, schönere und wohlsmekendere Früchte liefert er. Es sei daher zunächst der Pflege dieses Strauches gedacht. Aus den Sträuchern ist jedes Jahr das alte und überflüssige jüngere Holz zu entfernen. Düngen muß man im Frühjahr nach der Blüte und, was manchen Landwirten und Gartenbesitzern unbekannt sein wird, im August, weil sich in diesem Monat die Fruchtknospen für das folgende Jahr bilden. Teils düngt man die Stachelbeersträucher mit Komposterde, teils mit flüssigem Dünger; die letztere Düngung ist vorzuziehen. Man düngt das erste Mal möglichst hart, gießt aber gleich fleißig Wasser nach, dann läßt man öfters kleine Mengen folgen. Das Düngen kann man fortsetzen, bis die Früchte anfangen weich zu werden; nach dem Abnehmen der Stachelbeeren kann man wieder mit dem Düngen beginnen. Nicht zweckmäßig ist es, die Erde um den Stamm herum, soweit der Umfang der Blätterkrone geht, mit altem, klarem Dünger zu bedecken. Dieser Dünger schüst gegen zu starkes Austrocknen des Bodens, kräftigt die Sträucher wesentlich und trägt zur Erlangung guter Ernten im kommenden Jahre bei.

Gehen wir zur Verwendung der Stachelbeeren über:

1. Stachelbeer-Marmelade. Alle Haushaltungen in der Stadt und auf dem Lande sollten diese angenehm schmeckende, den Appetit hebende Marmelade im Sommer herstellen und zwar nach folgender Vorschrift: 6 Liter völlig reife, süße Beeren, 1 Kilo Zucker, einige Stüchlein Zimt. Die von den Stielen und Blumen befreiten Beeren wäscht man tüchtig in vielem Wasser aus und bringt sie zum Abfließen auf einen Durchschlag aus Porzellan. Nunmehr schäumt man den in kleine Stüchlein zer schlagenen Zucker in einem halben Liter Wasser aus und kocht die Zuckerslösung klar. Ist dies der Fall, so giebt man zu ihr die Beeren und den Zimt, kocht alles tüchtig durch und setzt, ebenfalls unter Umrühren, eine Messerspitze doppelt kohlenfaures Natron hinzu. Unter unterbrochenem Umrühren kocht man alles zu einer steifen Marmelade ein. Sollte sich hierbei eine wässrige Flüssigkeit abscheiden, so muß man die Marmelade noch einmal abkochen, bis sie wieder steif wird. Die völlig kalt gewordene Marmelade bringt man in fest zu verschließende Gläser, die man noch mit Blase gut verschließt.

2. Stachelbeerkonserve mit Saccharin. Statt mit Zucker süßt man die von den Stielen und Blumen befreiten Beeren, die man zuvor gewaschen und auf einem Sieb ablaufen gelassen hat, mit Saccharin, welches in jeder Apotheke oder Drogeriehandlung zu bekommen ist. Man bringt die Beeren in Wasser und kocht sie unter Umrühren ein, dann giebt man Saccharin, das man nach Geschmack in warmem Wasser auflöst, hinzu, läßt alles mit dem Saft der Beeren aufkochen und schenkt die Beeren gehörig herum, bis der Saft eingesogen ist. Die Haltbarkeit dieser Stachelbeerkonserve, welche man wie die vorstehende Marmelade aufbewahrt, gewinnt infolge ihrer antifermentativen Eigenschaften des Saccharins.

3. Stachelbeerwein. Ein vorzügliches Beerenwein ist der Stachelbeerwein, dessen Herstellung wir im Haushalt anraten, zumal derselbe auch von Feinschmeckern gern getrunken wird. Eine praktisch erprobte Vorschrift zur Herstellung dieses Fruchtweins ist die folgende: Zunächst werden die Stachelbeeren in vielem Wasser gewaschen und dann, womöglich in einer Obstpresse, in Saft verwandelt. 14 Liter frisch ausgepreßter, klarer Saft und 12,5 kg. Raffinade, nicht Stampzucker, liefern ungefähr 35 Liter Stachelbeerwein. Der Zucker wird zunächst in Wasser aufgelöst, dann in ein Weinsäß gegeben und der vom Bodensatz völlig befreite Stachelbeersaft hinzugegossen. Bald wird die Flüssigkeit, damit sich Zucker, Saft und Wasser verbinden, umgerührt, und falls das Faß nicht bis an den Spund gefüllt wäre, Wasser hinzugegeben; dies muß so oft wiederholt werden, als unreiner Schaum aus dem Spundloch fließt, oder durch das Austreten des Schaumes eine Lücke entsteht. Ist die Gärung beendet, das heißt erscheint der Wein, den man während der Gärung öfter umrührt, damit sich der Zucker nicht auf dem Boden des Fasses absetzt, völlig klar und nimmt man keine Bewegung im Faße mehr wahr, so reinigt man das Spundloch mit einem sauberen Tuch — dies muß auch während der Gärung hin und wieder geschehen — schlägt den Spund fest in das Faß und legt dieses in den Keller. Hier muß der Wein 6 Monate ruhig lagern, dann wird er auf Flaschen gefüllt, was am besten mittels eines Gummischlauches durch das obere Spundloch geschieht, da sonst bei Verwendung eines Hahnes zu leicht etwas von der am Boden lagernden Hefe mit in die Flaschen geraten könnte. Auch kommt der Wein beim Abfüllen mittels Hahnes zu sehr mit der Luft in Berührung, was eine Trübung desselben in den Flaschen herbeiführen könnte.

Konserverung der Eier.

Zur jetzigen Zeit, wo die Eier nicht nur am schönsten und schmackhaftesten, sondern auch am billigsten sind, wird in mancher Hausfrau der Wunsch rege, jetzt möglichst viel Eier für den Winter zu konservieren, wo solche gewöhnlich um das Doppelte im Preise zu steigen pflegen. Leider waren die Erfolge ihrer vorigjährigen Eierkonservierungsmethode keine der erfreulichsten; die Eier waren größtenteils schlecht geworden, durch welchen Verlust die wenigen überlebenden derart theuer zu stehen kamen, daß man um dieses Geld auch frische hätte kaufen können; deshalb zögert sie auch heuer noch und überlegt hin und her, wie sie es wohl am besten beginnen sollte. Nun, da soll Rat werden.

Das Geheimnis, in der Konservierung der Eier Erfolge zu erzielen, ist ein zweifaches. Die zur Konservierung bestimmten Eier müssen ganz frisch sein und so verpackt werden, daß eine Einwirkung der Luft ausgeschlossen ist. Aber auch noch andere, wichtige Punkte kommen in Betracht, und ist der Erfolg der Konservierung ein um so größerer, je mehr Sorgfalt auf alle Einzelheiten hierbei verwendet wird. Verschiedene Methoden giebt es, mittels welcher sich gute Erfolge erzielen lassen, aber nicht weniger hängt davon ab, wie viel Eier und auf wie lange dieselben konserviert werden sollen.

Nächst wahrscheinlich werden diejenigen die größten Erfolge bei der Konservierung aufzuweisen haben, welche selbst Geflügel halten, da sie dadurch über frische der Eier und zweckentsprechende Fütterung und Haltung der Hühner wachen können. Es ist nämlich darauf zu achten, daß die Hennen gesund sind und gehörig gefüttert werden, daß die Nester peinlichst sauber gehalten und die Eier mindestens täglich gesammelt werden. Zwei- oder dreimaliges Einammeln ist noch vorteilhafter, ja diejenigen Eier, welche nach der dritten hier angegebenen Methode konserviert werden sollen, müssen eigentlich sofort nach dem Legen eingesammelt und noch warm präpariert werden. Ein weiter beachtenswerter Punkt ist es, daß unbefruchtete Eier Temperaturschwankungen und Lagerveränderungen weit weniger unterworfen sind und sich deshalb besser halten als befruchtete. Man thut deshalb für diesen Zweck gut, den Hahn abzusperren und die nach zehntägiger vorher erfolgter Absperrung gelegten Eier zur Konservierung zu verwenden.

Eine der leichtesten und verhältnismäßig am meisten zur Anwendung gelangenden Methoden ist das Kalken der Eier, welches jedoch meist leider unrichtig angewandt wird. Richtig angewandt ist der Erfolg ein sehr guter und

lassen sich ebenso große wie geringere Mengen Eier gleichgültig konfervieren. Hierzu werden 3,5 Kilo frisch gebrannter Kalk in einem Eimer oder sonstigen Gefäße mit Wasser gelöst. Wenn die sich durch das Wasser entwickelte Hitze nachgelassen hat, werden 125 Gramm Salz und 20 Gramm Weinsäure hinzugefügt und unter Umrühren so viel Wasser beigeigigt, bis die Masse die Konsistenz dünnen Rahmes angenommen hat. Am besten überzeugt man sich von der richtigen Beschaffenheit der Flüssigkeit, wenn man, nachdem das ganze ausgekühlt, ein frisches Ei in die Masse legt und diese so verdünnt, daß das Ei mit seiner Spitze gerade unter der Oberfläche der Mischung schwimmend sichtbar wird. Vorstehende Gewichtsangaben sind zur Konfervierung von 100 Stück Eiern berechnet, und ist, je nachdem man mehr oder weniger Eier hat, entsprechend mehr oder weniger von den einzelnen Gewichtsteilen zu nehmen. Am besten eignen sich weithalsige ebene Krüge zur Aufnahme der in dieser Stofflösung zu konfervierenden Eier. Sollen große Mengen in dieser Weise aufbewahrt werden, so nimmt man hierzu große, mindestens 100 Stück fassende Gefäße, für kleinere Mengen entsprechend kleinere Krüge und verfährt diese mit fortlaufender Nummer, oder dem Datum, wann die Eier eingelegt wurden, damit die letzteren in gleicher Reihenfolge verbraucht werden. Die Mischung darf nicht zu dick gemacht werden und ist beim Einlegen der Kalk nochmals innig mit dem Wasser zu verrühren, da sonst der sich zu Boden setzende Kalk die unterst liegenden Eier derart fest einbetten würde, daß sie beim Herausnehmen leicht zerbrechen.

So präparierte Eier bleiben mindestens sechs Monate lang gut erhalten und werden während dieser Zeit am besten im Keller aufbewahrt. Das Herausnehmen kann mittels eines Schöpfloßes geschehen, damit man die Hand nicht mit dieser scharfen Lösung in Berührung zu bringen braucht. Vor dem Gebrauche sind die Eier etwas mit lauwarmem Wasser abzuwaschen.

Eine andere Methode, welche vor dem Kalten den Vorzug größerer Reinlichkeit hat, besteht darin, die zu konfervierenden Eier in Salz zu betten. Dazu eignen sich Kisten von entsprechender Größe; 40 Zentimeter im Gevierte breit und 25 Zentimeter tief werden ungefähr 100 Stück Eier fassen. Das Salz wird vorher ganz fein zu reiben und muß dann im Ofen oder in der Küche gehörig ausgetrocknet werden. Auf den Boden der Kiste kommt zunächst eine 5 Zentimeter hohe Schicht Salz und darauf die erste Lage Eier mit dem schmalen Ende aufrecht stehend und etwa mindestens drei Zentimeter von der Seitenwand entfernt. Hierauf werden die Zwischenräume dicht mit feinem Salz ausgefüllt, und so weiter gefahren, bis die Kiste voll ist. Dann wird der Deckel darauf befestigt und die Kiste an einem trockenen, aber kühlen Orte aufbewahrt. Waren die Eier bei der Verpackung ganz frisch, so werden sie in solcher Aufbewahrung mehrere Monate in Primagüte erhalten, wird nur eine geringe Anzahl auf einmal verbraucht, so ist es besser, die Eier in kleineren Kisten oder dergleichen zu einem Duzend bis höchstens 50 Stück zu verpacken oder der Behälter hat sowohl oben als unten einen Deckel und die Eier werden dann zuerst von unten entnommen. Kleie oder Sägespäne können gleichfalls an Stelle des Salzes verwendet werden und sind speziell erstere ein vortrefflicher Ersatz, wenn der Aufbewahrungs-

ort des Eierkastens ein vollkommen trockener ist. Werden Sägespäne zum Verpacken benutzt, so nehmen die Eier leicht einen unangenehmen Geschmack an. Die zum Verpacken benutzten Kisten dürfen keineswegs irgendwelchen starken Geruch haben, denn die Eier sind — da ihre Schalen porös — leicht dem Verderben ausgesetzt, wenn sie mit solchen Dingen in Berührung kommen.

Eine dritte Methode ist — nach Herstellung des dazu nötigen Kastens — noch einfacher. Letzterer ist so einzurichten, daß er seitlich geöffnet werden kann und erhält Schiebbretter, welche mit entsprechenden Löchern versehen sind, um die aufzubewahrenden Eier in diesen aufrecht stellen zu können. Auch die Herstellung eines solchen Behälters ist sehr einfach: Jede mit Schiebbedel versehene Kiste von entsprechender Größe, so gestellt, daß der Deckel auf die Seite kommt, wird sich dazu eignen. Im Innern dieser Kiste werden rechts und links an den Seitenwänden Holzleisten in entsprechenden Abständen befestigt und darauf kommen die zur Aufnahme der Eier bestimmten Schiebbretter. Die in solchen Kästen zu konfervierenden Eier müssen ganz frisch gelegt sein und werden — möglichst noch warm — mit ein wenig Butter leicht eingerieben. Am besten bedient man sich hierzu eines reinen, wollenen Lappens, welcher mit Butter eingerieben, daß nichts von der Butter auf der Schale bleibt, denn solche Rückstände würden leicht ranzig werden. Zehn Gramm Butter ist hinreichend zur Einsetzung von etwa 100 Eiern. Letztere werden nach dieser Prozedur — mit den spitzen Enden nach unten — in die Löcher der Schiebbretter eingestellt, in den Kästen gebracht und dieser an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt. So konfervierte Eier halten sich mehrere Monate lang frisch, da eine Einwirkung der Luft auf den Inhalt — durch das Verschließen der Poren mit Fett — nicht stattfinden kann. Anstatt solcher mehrerer Schiebbretter enthaltende Kiste kann man auch einzelne Bretter benützen, doch müssen diese entweder aus sehr hartem Holz gefertigt oder mit Seiteneisen (Füßen) versehen sein, so daß die Eier nicht den Boden berühren können.

Jeder der vorstehend angegebenen Konservierungsmethoden kann mit gutem Erfolg angewendet werden, wenn man nur frisch gelegte Eier dazu nimmt, und bezüglich der bei den letztangeführten Methoden einen kühlen, trockenen Lagerort zur Verfügung hat.

Kaninchenzucht.

Kaninchenrasen. Deutsche, Geheganinchen, französische gewöhnliche und Silber- oder Pelkaninchen, Wilder- oder afrikanische, Flammländer-, Niesen-, Angora- und Hasenkaninchen.

Pflege und Fütterung. Hafer, Gerste, gekrümeltes Brot, abgebrühte Kleie, Leinsamen, Lupinenkörner (letztere nur mit Vorsicht), Nebblätter, Wöhren, Munkelrüben, gekochte Kartoffeln, süße Obstreier, Malz, Topinambur (im Sommer die Blätter als Grünfütter, im Winter die Knollen), gelbe und weiße Rüben, Heu, Grummet, Kleeheu, Steinflecker, Wicken, Erbsen- und Bohnenstroh, Seradella, Rohblätter, Kohnstrünke, Petersilie (den Muttertieren reiche man keine Petersilie, weil sie die Milchbildung verhindert), Salat, Endiwie, Eichorte, Pimpinelle, Fenchel, Brennnessel Lattich, Baumbblätter, Fruchtzweige, Gänsefußel, Kreuzkraut, Winde, Wege-

rich, Weiden-, Maulbeerblätter, Gasseftrauben, Schößlinge von Obstbäumen können zur Fütterung dienen, jedoch unter Abwechslung. Im Sommer reiche man dreimal, um 5, um 12 und um 6 Uhr, im Winter zweimal, um 9 und 4 Uhr, grünes Futter in mäßigen Portionen, kein nasses Grünfütter. Bei Trockenfütterung reiche man Wasser oder Milch, besonders den Muttertieren nach dem Wurf; Heu und Grummet zu Häufel verschneiden, dem Körnerfutter beigegeben, bewirken Erparnis. Blätter aller Kohlarten, der Munkeln, Rüben, Brennnessel, Lattich, Endiwie, Löwenzahn in starken Portionen und mehrere Tage aufeinander gereicht, bewirken Durchfall und Tod. Kohnstrünke, Rüben, Knollen müssen zerfeinert und mit Mehl, Kleie und Wasser vermischt, gereicht werden. Gras und Heu in die Mause, alles andre in die Krippe. Junges Grünfütter mische man einen Tag voraus mit trockenem, um die Tiere an die Trockenfütterung zu gewöhnen.

Den Muttertieren reiche man nach dem Wurf nicht gleich grünes Futter, sondern Heu, Grummet, Hafer, gekochte Kartoffeln, Rüben, abgebrühte Kleie, gekrümeltes Brot, sowie jeden Tag eine Tasse frische Milch. Hiervon gebe man ihnen regelmäßig und abwechselnd dreimal per Tag zur selben Stunde. In der zweiten Woche etwas Klee und Gras oder anderes Grün mit Trockenfütter vermischt. Nach vier Wochen verlassen die Jungen das Nest und werden der Mutter entwöhnt durch Saugen, welche mit dem Wasser, womit man in der Küche die Speisen bereitet, hergerichtet werden. Allmählich lasse man sie zur gewöhnlichen Nahrung übergehen, bis zu acht Wochen, wo sie dem Geschlechte nach getrennt werden.

Zur Mast setze man die Tiere in einen kleinen, halbdunkeln und äußerst reinlichen Stall und füttere während zwei Wochen Klee, Hafer, Gerste, Mais, Erbsen, Bohnen und dazwischen frische oder getrocknete aromatische Kräuter, wie Thymian, Lavendel, Estragon, Salbei u. a., welche dem Fleisch Wohlgeschmack verleihen.

Will man Verlusten durch Krankheiten vorbeugen, so gönne man den Tieren trockene, reinliche, luftige, helle und genügende Stallung im Freien.

Ein gesunder, praktischer Kaninchenstall läßt sich billig aus alten, geruchfreien Fässern herstellen, die mit dem Spundloch nach unten und durchgehenden Längslatten aufeinander gelegt werden. Die Fäßbedel der Hauptfront erhebt man durch ein Drahtgesecht oder Holzgittertur und schiebt einen entsprechend großen Boden ein. So wird die Fänge unmittelbar in eine am Boden eingebrachte Abfuhrstelle geführt und die Tiere bleiben gesund. In größere, freiere Ställe bringe man eine entsprechende, oben verdeckte Kiste mit Einlaufloch, das Kaninchen ist eben ein Höhlenbewohner.

Die Hainbuche.

Obgleich die Hainbuche fast auf allen Bodenarten in der Ebene und im Gebirge vorkommt, so zieht sie doch im Allgemeinen einen frischen, humosen Boden vor, findet sich dagegen nicht auf sauren Böden. Ihre Ausbreitungsfähigkeit ist groß, und deshalb ist an Stellen, wo sie nicht gewünscht wird, zettig an ihre Vertilgung zu denken. Der Baumschlag ist dicht, und ihr Schattenträgheits sehr groß, so daß sie im dunklen Walde an einzelnen Stellen immer noch fort vegetiert ohne einzugehen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorabnahme,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitteiler,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 162.

Sonnabend den 13. Juli.

1901.

Deutsche Schifffahrt und englischer Geschäftsneid.

** Aus Singapur ist die Nachricht eingetroffen, daß der gescheiterte Rath der englischen Colonie Straits Settlements in erster Lesung eine Vorlage angenommen habe, wonach die Einfuhr chinesischer Deckpassagiere auf anderen als englischen Schiffen verboten sein soll. Die Leitung der Hamburg-Amerikanischen Packetsfahrt-Gesellschaft hat sich sofort nach Eintreffen der Meldung an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt, damit dieses die endgültige Annahme jenes Gesetzesvorschlages zu verhindern suche. Das Gesetz richtet sich in erster Linie gegen Deutschland oder vielmehr die deutsche Schifffahrt, der in englischen Befugnissen vertragmäßig Gleichberechtigung mit der englischen zusteht. In den Straits Settlements und den umliegenden Gebieten auf der Halbinsel Malakka, die fünf angeblich unabhängige und dem britischen Reiche verbundene, in Wirklichkeit aber von englischen Residenten regierte Staaten bilden, wird annähernd zwei Drittel von allem auf der Erde produzierten Zinn gewonnen, und zur Aufrechterhaltung des Zinnbergbaues ist die Einfuhr von Kulis notwendig, die jährlich in großen Mengen (eine Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ spricht von Hunderttausenden) stattfinden, da die ungesunde Arbeit jährlich Tausende dahinrafft und außerdem Tausende veranlaßt, das Land wieder zu verlassen oder eine andere Beschäftigung, namentlich bei der Landwirtschaft zu suchen, denn auch diese ist auf die Arbeit der Kulis angewiesen. Menschliches Mitleid wird den Wunsch eingeben, daß diese Menscheneinfuhr möglichst aufhöre und insbesondere die deutsche Schifffahrt nicht dabei theilhaftig sein möge. Aber dieses Mitleid kann uns nicht dagegen blind machen, daß die in jenen Gegenden verkehrenden deutschen Schiffe nicht auf diesen Verkehr verzichten können, vor allen Dingen auch nicht dagegen, daß sie ein Recht haben, von den englischen Behörden ebenso behandelt zu werden, wie die englischen Schiffe. Die Straits Settlements werden von einem Gouverneur verwaltet, der unmittelbar dem Colonialamt in London, das heißt Herrn Chamberlain untersteht. Der Rath besteht lediglich aus britischen Beamten, es ist also nicht unwahrscheinlich, daß Herr Chamberlain auch hier wieder seine Hand im Spiele hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger hat in einer für die Wiener Turnerschaft sehr wichtigen Frage einen Rüdigung angetreten. Der Stadtrath hat beschlossen, der deutsch-radikalen Turnerschaft Wiens aus patriotischen Gründen die ihr bisher zur Benützung überlassenen Turnhallen in den südlichen Schulen zu kündigen. Auf Vorsehung des Krieges und des Unterrichtsministers welche die Förderung des Turnwesens aus Gründen der Volkserziehung für unerlässlich bezeichneten und in Folge der Erklärung des Unterrichtsministers, daß er den Turnern sofort die staatlichen Wärtelschulen öffnen werde, hat nach der „Wolff. Ztg.“ Dr. Lueger den Magistrat angewiesen, den Beschluß des Stadtraths nicht durchzuführen. Dieser Rüdigung hat auch politische Bedeutung, denn er ist ein Beweis dafür, daß Lueger sich der Regierung gefällig erweisen will. Die Aenderung der Wahlordnung für den niederösterreichischen Landtag, deren die Christlich-Sozialen dringend bedürfen, ist der Kaufpreis, um den der Friede zwischen der Regierung und der Lueger Partei hergestellt wurde. — Der mährische Landtag nahm mit den Stimmen der Tschechen und Großgrundbesitzer gegen die Stimmen der Polen den Antrag auf Errichtung zweier tschechischer Ober-Realschulen an, sodann wurde die Tagesordnung geschlossen.

Rußland. Zur Russifizierung Finlands meldet die „Finlandsche Post“: Auf kaiserlichen Befehl werden in Helsinki bei der Hauptver-

waltung der Schulen die Stellen eines Inspectors und zweier Gehilfen zur Controlle des Unterrichts in der russischen Sprache geschaffen; für diese Stellen wird vollkommene Kenntniß der russischen Sprache verlangt; geborene Russen werden bevorzugt. Die Aemter in den Expeditionen und ökonomischen Kanzleien der Senatsdepartements sollen nur mit Personen besetzt werden, die die russische Sprache kennen.

Frankreich. In Frankreich benutzte der „Figaro“ die sommerliche Stille zur Veröffentlichung von Aussprüchen des früheren Präsidenten Felix Faure. Danach erklärte Felix Faure beispielsweise nach der Fashoda-Krise: „Der Krieg mit England erschien uns so sicher, daß wir an eine Revision der Verfassung dachten, welche leider für den Kriegsfall ungenügende Bestimmungen enthält. Eine Permanenz-Commission von dreißig Senatoren und sechzig Deputirten sollte mit der Exekutive die Verantwortung theilen. Unsere Hauptfrage war keineswegs, ob Deutschland neutral bleiben werde, dessen glauben wir uns sicher, weil Deutschlands wesentliches Interesse war, den mit uns beschäftigten Engländern gute auswärtige Kundenreise abzugangen. Aber auf Italien, das damals kriegerische Italien, konnte England vielleicht rechnen.“

Holland. Zur Regierungskrisis in Holland meldet „Wolffs Bureau“ aus dem Haag: Staatsminister Baron Maday ist zur Königin berufen worden und nach dem Schlosse Het Loo abgereist. Er hatte Mittwoch Vormittag eine längere Besprechung mit Dr. Kuyper, dem Führer der orthodox-protestantischen Partei, welche bei den jüngsten Wahlen die Oberhand gewonnen.

Spanien. In Spanien kamen am Mittwoch in der Deputirtenkammer die letzten Vorkläufe in Corunna und Sevilla zur Sprache. Hierauf bepricht in weiteren Verläufe der Debatte über die Antwort auf die Thronrede Melquiades Alvarez die Frage der religiösen Gesellschaften. Seiner Ansicht nach müsse das Konfessionsabgeändert und die religiösen Gesellschaften dem gemeinen Recht unterworfen werden. Der Minister des Innern erklärte, daß in Angelegenheit der religiösen Gesell-

Aus Johannesburg werden die Wiener Zeitungs-administrationen ersucht, die Sendung der abomirten Blätter einzustellen, da die englischen Militärbehörden in Johannesburg die Vernichtung aller nicht englischen, ausländischen Blätter, die bei der Post einlaufen, angeordnet haben.

Ueber die Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha sind am Montag dem englischen Parlament amtliche Berichte zugegangen. Kitchener benachrichtigte danach in einem vom 7. März datirten Briefe unter Hinweis auf die beiderseitige Unterredung in Middeburg vom 28. Februar Botha davon, daß, falls sich die Buren ergeben würden, die britische Regierung sofort in Transvaal und dem Drangstaat eine Amnestie für alle während des Krieges begangenen Akte erlassen werde. Beide Sprachen, die englische wie die holländische, sollten als gleichberechtigt anerkannt, in den Schulen gelehrt und vor Gericht angewendet werden. Großbritanien lehne es aber ab, die Verantwortlichkeit für die von den Verwaltungen der Republiken aufgenommenen Schulden zu übernehmen. Botha hielt am 15. März an die Burghers eine Ansprache, in der er ausführte, der Geiß, in dem Kitcheners Brief geschrieben sei, mache es klar, daß die britische Regierung die Vernichtung der Afrikaner-Bevölkerung wünsche, und er die Burghers beschwor, ihr Vertrauen auf Gott zu richten, der ihnen Freiheit geben würde. Es gelangte noch eine Reihe weiterer Schriftstücke zur Veröffentlichung, die meistens in den Lagern der Buren gefunden wurden und die von britischen Niederlagen berichten und sonstige britenfeindliche Mittheilungen, enthalten, die, so heißt es in dem Bericht, „entweder stark übertrieben oder direct erfunden sind“. Eine Proklamations de Wetts vom 1. April besagt, es sei nutzlos, über Detailfragen zu debattiren, da die Buren nur für ihre Unabhängigkeit kämpften. Die Veröffentlichung schließt mit einer am 20. Juni in Bataviaaal ausgegebenen Bekanntmachung der Buren, aus der ein Auszug am 4. Juli im Parlament verlesen wurde.

Ein Brief der Frau des General de Wet. Die Londoner „Daily News“ hat von Frau Christian de Wet folgenden Brief erhalten: Johannesburg, 24. April 1901. An den Herausgeber der Zeitung in England, in welcher Ende März ein Portrait von mir und meinen Kindern erschien. Mein Herr! Da man mir mitgetheilt hat, daß Sie außer meinem Portrait auch noch veröffentlicht haben, daß ich jetzt in Johannesburg „unter dem Schutze“ J. Maj. Regierung lebe, so wünsche ich hiermit ganz energisch gegen die Anwendung eines solchen Ausdruckes zu protestiren. Nachdem unsere Arm von J. Maj. Truppen verwüstet und alle unsere anderen Besetzungen zerstört und weggenommen waren, irrte ich mit meinen Kindern einige Monate lang umher, um nicht in die Hände der Feinde unseres Volkes zu fallen, bis zum 20. November 1900, als ich gefangen genommen und nach Johannesburg gebracht wurde, und zwar in einem Viehwagen, obgleich sie wohl wußten, daß ich die Frau des Generals de Wet war. Nachdem ich gefangen und gegen meinen Wunsch und Willen hierhergebracht und aller Sachen beraubt worden war, verlangte ich von den Militärbehörden hier genügende Nahrung und von guter Beschaffenheit. Zuerst wurde mir dies versprochen, aber spät wurde mir schriftlich mitgetheilt, daß ich Nahrung nicht erhalten würde, falls ich ein Schriftstück unterzeichne und darin erkläre, „daß ich ohne Substitutionsmittel sei und gänzlich von J. Maj. Regierung abhängig.“ (Die Königin von England lebte damals noch.) Die Behörden behielten sich ferner das Recht vor, ein solches Schriftstück zu veröffentlichen. Dies zu thun, wäre für mich sehr demüthigend gewesen und ich konnte mich dem nicht aussetzen, insbesondere nicht gegenüber dem Feinde unseres Volkes. Ich habe von dem Feinde keine Gunst verlangt und ich habe nicht die Absicht, dies je zu thun. Es ist wahr, ich lebe in Johannesburg, aber gegen



sprache werden erst an britischer Stelle zur Uebersetzung gelangen.
Die Buren sollen keine Zeitungen erhalten.